

# Was tut ein Missionar?



Lebensmittelhilfe für syrische Flüchtlinge: Ein Junge passt auf zwei Säcke Mehl auf.

Früher war es üblich, als Jesuit in ein anderes Land zu gehen und dort als Missionar zu wirken. Auch heute gibt es noch junge Jesuiten aus Deutschland, die sich für einen Dienst im Ausland entscheiden. Pater Stefan Hengst (42), der in der Türkei syrischen Flüchtlingen hilft, ist einer von ihnen.

**J**e länger ich als Jesuit im Ausland bin, umso klarer wird mir, dass ich nicht als Missionar arbeite, sondern Missionar bin. Ein Missionar zu sein, ist das Leben und das verbindet mich sicherlich mit einer langen Reihe von Missionaren, die vor mir ausgezogen sind.

## Großartig und befremdlich

Nach zwei Jahren in Uganda habe ich Theologie in Nairobi studiert und hatte dort das Glück, die frühe Missionsgeschichte von Chishawasha im heutigen Simbabwe ins Englische zu übersetzen; eine großartige Geschichte mit Brüchen, mit großartigen Jesuiten, die aber auch für heutige Leser sehr unverständliche Ansichten hatten. Sie beschreiben, wie sie eine

große Farm aufbauten, die sie dann im Bürgerkrieg verlassen mussten. Sie konnten mit Sicherheit davon ausgehen, dass sie geplündert und verwüstet würde. Aber das einzige, was sie mitnahmen, war eine Herz-Jesu-Fahne. Zum Missionar sein gehört es, fest auf Gott zu vertrauen und wie Hiob aus seiner Hand das Gute wie das Schlechte geduldig anzunehmen.

## Eine Sendung annehmen

Ich bin im Juli 2013 nach Antakya nahe der türkisch-syrischen Grenze gekommen, um als Landesdirektor die Arbeit des Flüchtlingsdienstes der Jesuiten (JRS) in der Türkei zu leiten. Unsere Arbeit befand sich im Aufblühen und brauchte ein wenig mehr an Strukturen. Man fand, dass ich dafür

geeignet sein könnte und schickte mich in diese Mission. Dieser Aspekt ist sehr wichtig für mich. Der Missionar ist gesandt in eine Aufgabe und an einen Ort. Der Sendende hat das Vertrauen, dass es gut gehen wird und der Gesandte nimmt die Herausforderung mutig an.

### Sechs Tote im Team

So wurde ich Missionar in der Türkei, will aber diesen Begriff vermeiden, da Mission in der Türkei nicht erlaubt ist. Ich bin also überzeugter Christ im Management des JRS. Das funktioniert, denn manche stellen tatsächlich einen anderen Stil bei mir fest. Einer meiner Freunde brachte es gegenüber einem Kollegen auf den Punkt: „Vergiss nicht, dass er Priester ist.“ Wir haben eine tolle Arbeit gemacht, die vielen Menschen zugutekam. Wir sind zu einer wirklich funktionierenden Einheit zusammengewachsen, die auch schwere Stunden durchhält. In einem einzigen Jahr sind sechs unserer Mitarbeiter gestorben und jeder hat noch weitere Freunde und Verwandte zu beklagen, die im Krieg umgekommen sind. Hier war es der Missionar, der selbst erst einmal getröstet werden musste. Aber dann konnte er durch seine Fragen helfen, den Tod von Freunden nicht nur mit Abwehrmechanismen zu verdrängen.

### Im vollen Lauf gestoppt

Aber jetzt ist Schluss, wie bei den Mitbrüdern in Chishawasha. Die größere Politik und Sicherheitsbedenken sowie eine ganz konkrete Bedrohung zwingen uns, unsere Arbeit in Antakya einzustellen. Im vollen Lauf gestoppt. Nach dem Aufbau kommt das Abwik-



Die Säcke werden per Lastwagen transportiert und an bedürftige Familien verteilt.

keln. Alles in 13 Monaten. Das tut weh. Der Missionar kann weiterziehen, aber was wird aus den Menschen, die er zurücklässt? Wir haben Glück gehabt für die Menschen, denen wir helfen und für unsere Mitarbeiter, weil andere Organisationen da weiter machen werden, wo wir aufhören müssen.

### Willi will helfen

Und mitten in diese Enttäuschung hinein kommt der Besuch von Willi und seinem Bruder Manuel. Der aus der Kindersendung „Willi wills wissen“ bekannte Reporter, Moderator und Welterforscher hat eine Hilfsaktion für syrische Flüchtlingskinder gestartet ([williwillhelfen.de](http://williwillhelfen.de)). Sie bringen neue Energie und ein Teil unserer Arbeit kann weitergehen. Und dann kommt auf einmal eine Spende vom anderen Ende der Welt, von der australischen Missionsprokur. Wir freuen uns unglaublich, denn dadurch können wir etwas Neues in Ankara beginnen. Wir werden uns verstärkt



Willi Weitzel und sein Bruder Manuel bringen mit ihrem Besuch Hilfsgüter, Spenden und neue Energie ins Kinderhaus in Antakya.

um die Schulbildung von Flüchtlingskindern in der türkischen Hauptstadt kümmern. Wie es dazu kommt? Durch unsere Freunde beim JRS in Berlin. Sie haben uns auf eine Demonstration von syrischen Flüchtlingen in Ankara hingewiesen. Wir sind da hin, haben mit den Menschen gesprochen und vor allem haben wir zugehört.

### Schulprojekt in Ankara

Eine der drängendsten Sorgen der syrischen Flüchtlinge ist die Bildung ihrer Kinder, die schon viel zu lange auf keiner Schule mehr waren. Wir haben die Familien besucht und wissen nun, wie viele Kinder da sind und welchen schulischen Hintergrund sie haben. Auch ausgebildete Lehrer haben wir schon gefunden. Mit dem Curriculum sind wir ebenfalls schon sehr weit, obwohl das nicht ganz einfach ist. Nimmt man ein Schulbuch aus

einem bestimmten arabischen Land, so stimmt man automatisch der jeweiligen Propaganda zu. Wir werden einen Mittelweg finden und die syrische Exilregierung bitten, unsere Zeugnisse zu bestätigen.

### Vertrauen und Vernetzung

Wir vertrauen, dass Gott uns den richtigen Weg weist. An einer Stelle müssen wir aufhören und an einer anderen ergibt sich etwas Neues. Das Neue wird aus dem Glauben geboren, dass es das ist, wozu uns Gott ruft und daher steht nicht das Geld am Anfang, sondern die Unterscheidung. Wo ist die größere Not, wie können wir darauf reagieren, wie wird die Gemeinschaft der Flüchtlinge mit eingebunden? Wir sind nicht blauäugig, aber wir investieren erst einmal. Zum Glück wissen wir auch, wo wir mit einer guten Idee hingehen und

um Unterstützung bitten können. Der Missionar zu allen Zeiten war und ist gut vernetzt. Waren es früher Briefe und Jahresberichte, so sind es heute Emails und soziale Netzwerke. Aber auch der persönliche Kontakt von Angesicht zu Angesicht und die guten alten Spendenreisen in die Heimat sind nicht überholt. Hier sehe ich eine ganz wichtige Funktion des Missionars. So sehr er auch in der Fremde ein greifbares Abbild Jesu ist, so wichtig ist doch das Erzählen daheim. Vielleicht erzielt er seine größten Missionserfolge in der Heimat. Ich durfte meinen deutschen Mitbrüdern über unsere Arbeit in Antakya berichten. Es hat bei vielen einen Nerv getroffen.

### Gebet und Gemeinschaft

Und woher nimmt der Missionar die Kraft? Denn vieles ist sehr mühselig und die Sternstunden sind nicht überreich gesät. Für mich ist es das Vertrauen in Gott, das Gebet, die heilige Messe, das Gesandtsein und die Gemeinschaft. Gott hat mich durch meine Oberen gesandt und ich tue das Meine, damit es gelingt. Aber es muss nicht klappen um jeden Preis. Ich bin Teil einer Gemeinschaft, die jemand anderen schicken kann, wenn es mit mir nicht funktioniert oder wenn ich erschöpft bin oder wenn es mir nicht mehr gut geht. Ich kreise nicht um den persönlichen Erfolg, sondern um die Sache, um derentwillen ich gesandt bin. Messe und Gebet geben die Ausrichtung. Was macht nun ein Priester, der allein in der Türkei wohnt? Er feiert allein die tägliche Messe. Mir war das eingebläut worden von zwei Freunden und ich bin ihnen dafür dankbar. In der Messe finde ich

jeden Tag, was ich brauche; sei es das Schauen auf das Opfer Jesu; unsere Erlösung; der Umgang Jesu mit den Menschen; die Geschichte Gottes mit seinem Volk. Inzwischen erkenne ich auch die Psalmisten als enge Freunde, die aus der Fülle der Erfahrung mit Gott und der Welt gebetet haben. Wenn der Missionar allein lebt wie ich, dann muss das nicht schlecht sein, weil er das Beten lernt. Damit er aber nicht komisch wird, kehrt er regelmäßig zurück zu seinen Mitbrüdern. Die Mischung macht's und auch das Aushalten, wenn das Pendel einmal zu einer Seite ausschlägt.

### Eröffnung im Herbst

Diesen Herbst werden wir unsere Schule für arabisch sprechende Kinder in Ankara eröffnen. Das Gebäude ist mit einer Monatsmiete von 3.000 Euro leider sehr teuer. Aber es entspricht genau unseren Bedürfnissen, weil die Kinder zu Fuß zur Schule kommen können. Unser Ziel ist es, Menschen für Menschen zu bilden. Dass das keine einfache Aufgabe ist, kann man an einer kleinen Geschichte sehen. Andrea, der Leiterin unseres Sozialzentrums in Antakya, fielen zwei Mädchen auf. Wie aus heiterem Himmel fingen sie an, sich zu schlagen. Ihre Erklärung dafür war so einfach wie schockierend. Beide Mädchen hatten zu Hause gelernt, dass sie als Erste zuschlagen müssen, sobald sie das Gefühl haben, dass die andere anfangen könnte. Wir gehen hier mit den Jungen und Mädchen wirklich einen langen Weg. Aber wir haben auch einen langen Atem.

*Stefan Hengst SJ*



Pater Stefan Hengst freut sich über jede Unterstützung für die Arbeit in der Türkei.  
Spendencode:  
X42580 P. Hengst SJ